



Freibärger

Freibergs alternative Zeitung

Inhalt

Preis: 1/2 EURO

Nummer 29

Oktober/November 2002

Seite 1 - 3

Neue Jugendpolitik

Seite 3

Freiberger Glatzenpflege

Seite 4 - 5

Freiberg wählte

Seite 5 - 6

Wasser, nix als Wasser

Seite 6 - 7

Asylbewerber in Freiberg

Seite 8

Marktstories

Seite 9 - 10

Demokratie in der Schule?

Seite 10

Ästhetische Mobilmachung

Seite 11

Leserbriefe

Seite 12

Lyrik & Rätsel



Freiberger Jagdfieber

[fbÄ, madray] Massenverhaftungen von Jugendlichen auf der Chemnitzer Straße. Der Verkehr fließt weiter als wäre nichts geschehen. Wenige erwachsene Anwohner schauen mehr neugierig als erschrocken, ein paar kahlköpfige Führer-Verehrer zollen dem Polizeieinsatz Beifall. Der 13. September 2002 war kein Glangtag für die Freiberger Polizei und das sich gerne weltoffen nennende Silberstädtchen Freiberg. Überwiegend Jugendliche hatten gegen die Hetzreden von älteren Nazi-Funktionären, darunter der stellvertretende NPD-Bundesvorsitzende und Geschäftsführer der Nazi-Postille Deutsche Stimme, Holger Apfel, und der stellvertretende Landesvorsitzende der NPD Sachsen, Klaus Menzel, Zivilcourage gezeigt und stimmungsgewaltig protestiert. Es soll auch eine Bierdose – von einem 15jährigen Mädchen in Richtung Nazi-Hetzer geworfen worden sein. Anlass für den Einsatzleiter der Polizei, eine Treibjagd auf die jugendlichen AntifaschistInnen zu starten. Willkommen waren das Nazi-Fußvolk aus Freiberg, das gelegentlich auf Aufmärschen der sogenannten „Freien Kameradschaften“ unter der Führung des militanten Nazi-Gurus Christian Worch in

Leipzig wiederzufinden ist, nicht nur auf dem Freiberger Obermarkt, sondern auch zum Absaufen beim Kaufland, im übrigen eine rechtlich sehr fragwürdige Fortsetzung der längst aufgelösten Versammlung auf dem Obermarkt. Da durften dann auch schon mal die Arme hochgehen und ein „verdeckter“ Führergruß gezeigt werden. Die sonst üblichen Auflagen, Verbot des Tragens von Spin-





Nazi-Funktionäre unter sich: Pietzsch, Kleber und von Gansel (von rechts) und ihr ...

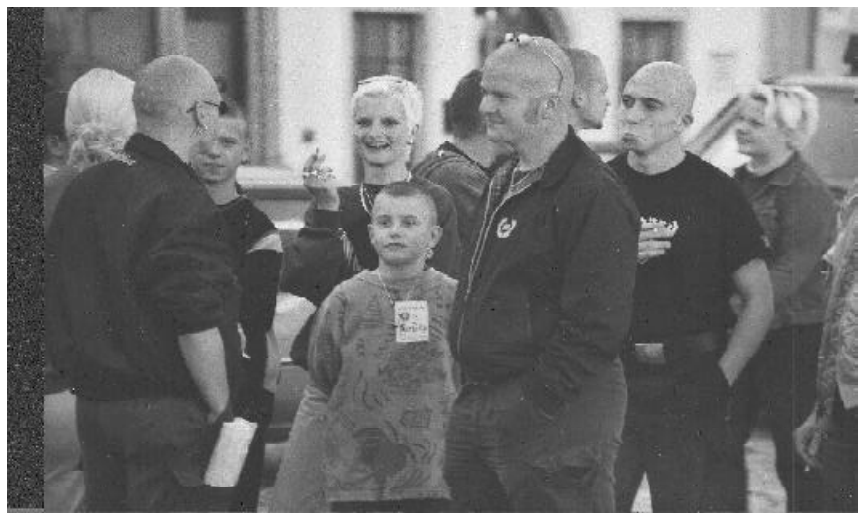
gerstiefeln und Bomberjacken, das Zeigen von nazistischen Symbolen, mit denen nur verdeckt Hitler gehuldigt wird beispielsweise mit der Zahl "88", die dann noch in Eichenlaub dargestellt wird, wurden in Freiberg nicht erteilt. Also alles beim Alten, könnte man sagen. Für Rechte und Neo-Nazis bleiben Freiberg und sein Umland ein Eldorado. Alle Versuche, dem Anstieg faschistoider Kultur etwas entgegenzusetzen, werden von Politikern und Bürokraten wenn nicht ganz verhindert, dann doch stark beschnitten. Die Gründung von Initiativen gegen Rechtsextremismus und öffentliche Beschwörungen einer vermeintlichen Weltoffenheit bleiben heiße Luft. Die bürgerliche Presse begleitet diesen laxen Umgang mit wohlwollenden Kommentaren und Schlagzeilen. Ein Beispiel: am 3. September berichtete die Freie Presse unter der Schlagzeile „Freiberg: Polizeichef sagt Schlägern „gnadenlosen Kampf“ an“ und der markigen Unterteile: „Volker Höhne: Jetzt lasse ich da keine Luft mehr ran - Rechte Gewalt hat zugenommen“. „Wir werden gegen die Schlägertrupps gnadenlos vorgehen“, kündigt Kriminaloberrat Volker Höhne an. Die heftige Reaktion der Freiburger Polizeiführung wurde durch den Angriff dreier 17-jähriger in der Anton-Günther Strasse auf zwei Vietnamesen ausgelöst, bei dem einer der Vietnamesen schwerste Verletzungen davon trug.

Höhne wäre nicht Höhne würde er seinen markigen Sprüchen gegen rechts nicht noch folgenden Satz hinzufügen: „Die Linken dürfen aber nicht denken, dass sie jetzt Freiräume haben.“ Als ob es je irgendeinen Freiraum für Linke gegeben hätte. Wer sich im Landkreis umschaut, wird feststellen müssen, dass fast alle jugendkulturellen Einrichtungen, von denen behauptet werden könnten, sie seien „links“, geschlossen werden mussten, weil sie Politikern von SPD und CDU nicht in den Kram passten. Den Einzug von faschistoiden Kulturträgern in vormals „linken“ Räumen hin-

gegen feiert die bürgerliche Presse als hervorragende Leistung. Nachdem die neuen Besitzer von Schloss Freudenstein, die "Schloß Freudenstein Projektgesellschaft m.b.H." mit ihren Geschäftsführern Martin Wurzel und Ullrich Hintzen, über die mit der Objektverwaltung beauftragte RWR-GmbH, vertreten durch Uwe Richter, das Schloss den Yggdrasil-Betreibern für ein "Mittelalterspektakel" überliessen, ist die Marschrichtung nach rechts die Leitlinie kultureller Politik in Freiberg. Schizophrenie der Freien Presse, während die Chemnitzer Redaktion die Kündigungen von Konzerträumen in Claußnitz und Chemnitz lobt und ausführlich die rechtsextremen Hintergründe der Konzerte beschreibt, jubelt die Freiburger Redaktion die dunklen Geschäfte des Yggdrasils und eines Ronny Scheiding, Mitorganisator der rechten Konzerte, zu einem Erweckungserlebnis hoch. Endlich sind die Punks weg und die Jugendlichen ... glauben wieder an die Wunderkräfte von Yggdrasil und Odin möchte manch einer mit Jan Delay da singen.

Freiberger Glatzenpflege

Freiberger Polizisten und Staatschützer achten nur auf eine „rechtsextreme“ Fraktion: die Polit-Glatzen. Bei den „wegen ihres kurzen Haarschnitts auch als ‚Glatzen‘ bezeichneten rechts-



Freiberger Fußvolk. Nach Polizeichef Höhne lauter Problemkinder, die losgelöst von ihrem Elternhaus und der Gesellschaft vermeintlichen Halt in einer Gruppe unter Führung gewalttätiger Krimineller finden.

gesinnten Jugendlichen“, so die Freie Presse, habe der Freiburger Polizeichef „ein eher spontanes Gewaltpotenzial“ ausgemacht. Das klingt schon fast gemütlich. „Die kommen zusammen, be-trinken sich und ziehen dann los, um Stunk zu machen“, erläutert Polizeichef Höhne dem Redakteur der Freien Presse. Aber - Vorsicht! – Es kann für jeden gefährlich werden: „Selbst Liebespä-rchen wurden verfolgt und angegriffen.“ Nicht nur das, die Bilanz der letzten Wochen sieht düster aus: Überfälle auf Asylbewerber aus dem Iran in Helbigsdorf, erneuter versuchter Brandanschlag auf Asylbewerberunterkunft in Freiberg, mindestens versuchter Totschlag durch einen 24jährigen aus dem Landkreis Dippoldiswalde, der mit seinem PKW zwei junge Männer, die der "rechtsorientierte" Erwachsene als "Zecken" ausgemacht hatte, mit seinem PKW überfuhr. Solche Verbrechen nur als "Stunk" von orientierungslosen Jugendlichen ab zu tun ist für einen Polizisten in leitender Funktion schlichtweg skandalös. Obwohl: in einem hat der Polizeichef Recht, die Polizei allein kann das Problem nicht lösen. Wer sich gegen die Freiburger Glatzen wehrt, kann leicht selbst vor Gericht landen. Mitte Oktober ging in Chemnitz ein Prozess zu Ende, bei dem zwei Punker zu Ar-

Polizeichef Höhne:

"Jetzt lasse ich da keine Luft mehr ran!"

Schreckschusswaffen beschossen worden. Die Treibjagd fand ihr Ende am Schlossplatz als die Punker aus ihrem Kleinbus ausstiegen und sich gegen die Verfolger zu Wehr setzten. Bei der Aktion ging die Frontscheibe des BMW kaputt. Der Fahrer, ein Angestellter bei der Stadt Freiberg, erstattete daraufhin Anzeige gegen die Punker. Im Gerichtsverfahren ging seine Rechnung jedoch nicht auf. Als die beherzte Staatsanwaltschaft die Neo-Nazis unter Strafandrohung aufforderte, die Wahrheit zu erzählen, plauderte Rene M. die ganze Geschichte von der gezielten Jagd auf Andersdenkende aus.

Die Rettung naht: Saubere Innenstadt

Während mensch von der Oberbürgermeisterin Uta Rensch (SPD) in Sachen "Rechtsextremismus" nichts mehr hört, macht ihr Stellvertreter, der 1. Bürgermeister (CDU) aus seinem Herzen keine Mördergrube. Seine Seele belasten die 150 Graffiti in der Innenstadt mehr als zusammengeschlagene Vietnamesen und Punks. Oder hat die Freie Presse versäumt, sein Statement dazu zu veröffentlichen? Die Stadt muss gesäubert werden, nicht vom Spuk der Neo-Nazis, sondern von den Farbfecken. Wo die Mittel für ein weiteres und dringend benötigtes, selbstverwaltetes und internationales Jugendzentrum fehlen, muss Geld für Reinigungskommandos - in Freiberg gibt es eben mehr Reinigungsfirmen und Security-Unternehmen als sinnvolle Jugendeinrichtungen - aus dem Haushalt freigeschaufelt werden.

Dabei würde es ausreichen einer Ordnungswidrigkeit und Sachbeschädigung mit den vorhandenen gesetzlichen Möglichkeiten zu begegnen. Ein cleverer Bür-



germeister sollte als wahrer Vertreter einer Volkspartei offener auftreten und Hausbesitzer auffordern, ihre Häuserwände für Graffiti-Künstler zur Verfügung zu stellen; denn mancher Fassade steht ein Graffiti einfach besser zu Gesicht als Blumenkästen oder die gähnende Masse ihres Leerstands.

Aber so bleibt manchem Kleingeist mit politischer Macht die Luft weg, sobald nur ein Punk in seiner Nähe auftaucht oder irgendwo eine leergesprühte Spraydose herumfliegt. Dieses durchaus rassistische Getue hat längst die Polizei ergriffen. Auf dem Hintergrund der "sauberen Innenstadt" wird auch die Massenverhaftung von Jugendlichen am 13. September erklärbar, die fast alle zwischen 14 und 18 Jahren alt waren. Ein Einsatz der nach Meinung von Rechtsanwälten nur so von rechtswidrigem Verhalten strotzt. Schade, dass die Jugendlichen in der Schule über ihre demokratischen Rechte nicht aufgeklärt werden. Sie sollten sich endlich selbst drum kümmern, damit die Treibjagd auf alles, was nicht dem spießigen Kleinbürger- und Investorengeist entspricht, ein Ende findet.



beitsstunden verurteilt wurden. Die Punker waren vor einem Vierteljahr von Neo-Nazis in einem dunklen BMW aus Halsbrücke verfolgt und mit

Wie Freiberg wählte

NPD verdoppelt Stimmenanteil - REP verzeichnen Verluste

[mad] Alles in bester Ordnung möchte man glauben, wenn man sich die Wahlergebnisse in Freiberg flüchtig anschaut. Dem Bundestrend folgend wurde die SPD stärkste Kraft gefolgt von der CDU, PDS, FDP und B90/Grünen. Hier hört die Wahlanalyse bei "Freie Presse" und Co. meist aber auch schon auf. Besorgniserregend ist nicht nur der nochmalige Rückgang der Wahlbeteiligung auf gerade mal nur noch 73%, sondern auch die Stimmengewinne der rechtsextremen NPD, sowie das Ergebnis der Schill-Partei PRO (0,5%). Im Freiburger Wahlbezirk „Hort hinter der Stockmühle 5“ erreichte die NPD 4,7 Prozent der Zweitstimmen. Erstaunlich ist, dass es mehr Erst- als Zweitstimmen für die NPD in Freiberg gab. Da allerdings der NPD-Kandidat Daniel Sickel, der bei seiner Mutter in Annaberg-Buchholz wohnt und von einer Karriere als Fußballtrainer träumt, keinen einzigen öffentlichen Wahlauftritt in Freiberg hatte, wird es weniger dessen Persönlichkeit gewesen sein, die zum besseren Abschneiden bei den Erststimmen führte, als das Missverständnis, dass die Erststimme wichtiger ist als die Zweitstimme. Landesweit liegt die NPD nun bei 1,4% der Zweitstimmen. Erschreckend sind die Resultate der NPD in einigen Gemeinden im Wahlkreis 159 „Sächsische Schweiz und Weißeritzkreis“. In Reinhardtsdorf/Schöna gab es 9,4% (!) der Zweit- und 11% (!) der Erststimmen. Auch im Kurort Rathen (Erststimmen 8,4%, Zweitstimmen 9,1%) und in Königsstein (Erststimmen 4,6%, Zweitstimmen 7,6%) konnte die NPD hohe Ergebnisse verzeichnen. Im Bundesvergleich steht Sachsen mit landesweit 1,5% damit neben Brandenburg auf dem zweiten Platz. Als Hochburg der rechtskonservativen/rechtsextremen Parteien in Sachsen erweist sich der Wahlkreis „Annaberg-Aue-Schwarzenberg“ dort fuhr die NPD mit 2,3% ihr



Hier liegt Katy noch vor Schröder!

bestes Ergebnis in Sachsen ein. Auch die Partei der Bibeltreuen Christen erreichte hier ihr sachsenweit bestes Wahlkreisergebnis. Die Sachsen-CDU erzielte in Annaberg ihr zweitbestes Ergebnis. Bundesweit erreichte die NPD lediglich 0,4 Prozent der Zweitstimmen und muß einmal mehr auf die Wahlkampf-kostenerstattung verzichten. Das magerere Ergebnis ließ bei einigen Politikern die Frage nach dem Sinn eines NPD-Verbots aufkommen. Eine solche Par-

tei, war zum Beispiel in der Frankfurter Rundschau als Wahlnachlese zu erfahren, könne ja nicht besonders gefährlich für den Staat sein. Wer diese Meinung unterstützt, unterschlägt das Potenzial der militanten Neo-Nazis, die bei Veranstaltungen der NPD gerne aufmarschieren, aber die NPD als schlappe und spießige Truppe verachten. Ihnen dient die NPD mit den Privilegien einer Partei als nützlicher Idiot für eigene Organisationszwecke.

StudentInnenprotest in Freiberg

[mad] „Studenten machen mobil“ titelte der Wochenspiegel im Juni. Rund 500 StudentInnen und Mitarbeiter der Bergakademie zogen damals vor das Freiburger Rathaus um gegen die Kürzungsvorschläge im sächsischem Hochschuletat zu protestieren. Was war geschehen? Die bereits zum damaligen Zeitpunkt an der Bergakademie bestehende Haushaltssperre von 20 Prozent war auf 40 Prozent angehoben worden, was einem Verlust von 1,6 Millionen Euro für die TU entspricht. Schnell wurde von StudentInnen zu einer Vollversammlung im größten Hörsaal der Uni aufgerufen. Keiner der 400 Plätze war mehr frei, als der erste Redner ans Pult trat. Erwartungsgemäß wurden in den Reden die momentane Situation und die angekündigten Kürzungen angeprangert. Der Bildungs- und Wirtschaftsstandort Freiberg seien in Gefahr war in sämtlichen Beiträgen zu hören. Eine Hauptforderung der Redner war mehr Geld für Bildung zur Verfügung zu stellen, statt zu kürzen, das schaffe doch Arbeitsplätze. Der Landesregierung wurde eine völlig verfehlte Hochschulpolitik vorgeworfen, die dazu führen wird, dass ein Land wie Deutschland nicht mehr im internationalen Konkurrenzkampf bestehen wird. Als richtungsweisendes Beispiel aus der Vergangenheit wurde die Entscheidung des Sächsischen Königs genannt. Dieser hatte nach dem siebenjährigen Krieg trotz eines bankrotten Staates der Forschung und Bildung höchste Priorität eingeräumt und eine neue Universität gegründet – die Bergakademie in Freiberg. Nur Bildung schaffe Arbeitsplätze in Deutschland, so der Tenor. Alternativen zu den aktuellen Kürzungsplänen wurden nicht aufgezeigt geschweige denn die Ursachen benannt. Unter tosendem Beifall wurde eine vorher ausgearbeitete Erklärung verabschiedet, die noch einmal den Inhalt der Reden widerspiegelte. Vergeblich suchte mensch im Erklärungstext nach den Stichworten ‚Studiengebühren‘ oder ‚Professorensplittung‘. Mindestens genauso schlimm ist, dass mit keiner Silbe darauf eingegangen wurde

woher die geforderten Mittel kommen könnten. Sollen etwa noch ein paar Schwimmbäder dicht gemacht werden, um mehr Professoren einzustellen? Leider wurden eben wie so oft nur die eigenen Interessen thematisiert und nicht über den Tellerrand geschaut, denn was wird wohl geschehen? Dort wo es keine Gegenstimmen gibt oder sie zu leise sind wird gespart werden, ohne dass die breite Öffentlichkeit davon etwas erfährt. Am ehesten natürlich neben Schulen und Universitäten an den anderen üblichen Posten wie Schwimmhallen, Kindergärten, Jugendprojekte, Frauenhäuser, Obdachlosenasylo etc. Die Liste ist lang und wird genug Ausweichmöglichkeiten für Sparattacken an anderer Stelle bieten. Salamitaktik lässt grüßen, mag mensch da denken. Erst wenn es an die eigene Haut geht, rafft mensch sich auf. Wie zu erwarten sind die jeweils Betroffenen allein zu schwach, um Veränderungen zu bewirken. Indirekt machen sich somit diejenigen, die an anderer Stelle unbeteiligt wegsehen, mit-schuldig. Natürlich kann mensch einwenden, dass nicht ständig und überall gegen Ungerechtigkeiten Einspruch erhoben werden kann, aber es muss doch wenigstens ausdrücklich gefordert werden, dass die Rücknahme einer Sparentscheidung an einer Stelle nicht auf Kosten anderer sozialer Posten geht. Leider sind die Freiburger StudentInnen mit ihrer bloßen Forderung der Rücknahme der Kürzungen in genau diese Entsolidarisierungsfalle getappt. Symptomatisch für die Isolierung der verschiedenen Gruppen war, dass nur StudentInnen an der Demo teilnahmen. Auf der anderen Seite kann mensch selbstverständlich auch fragen, wo denn die Freiburger StudentInnen waren als die Kürzungsbeschlüsse der Stadträte zur Schwimmhalle am Wasserberg durchgedrückt wurden? Jeder scheint sich selbst der Nächste. Bei vielen auf Seiten der StudentInnen wird es sicherlich bloße Trägheit und Unwissenheit sein, gepaart mit der Ansicht, dass mensch nach ein paar Jahren sowieso diese Stadt verläßt und einem die



Probleme und Ungerechtigkeiten somit egal sind. Dass sich ausschließlich StudentInnen auf dem Obermarkt einfanden, lag mit Sicherheit daran, dass überhaupt nicht außerhalb der Uni mobilisiert wurde. Sicherlich hatten die Organisatoren überhaupt nicht daran gedacht andere Gruppen mit einzubeziehen. Warum nur? Jede Gruppe wurschtelt sich eben irgendwie alleine durch, wo doch durch ein Zusammengehen mit anderen ungleich mehr erreichbar wäre. Allerdings gibt es innerhalb der StudentInnenschaft auch Leute, die von vorn herein Kürzungen bei anderen insbesondere sozialen Projekten nicht unbedingt ablehnend gegenüberstehen. So klang die Rede vom Sprecher der StudentInnen Laurent Kneip auf dem Obermarkt sehr FDP-kompatibel. Mit markigen Worten stieß er unablässig ins Horn der Wirtschaftsstandort- und Verwertungslogik. Die Freiburger Oberbürgermeisterin Rensch (SPD) von der wohl Hilfe erwartet wird, und die nach Kneip sprach, tat es ihm gleich. Als Fazit bleibt, dass es ohne eine Solidarisierung der einzelnen Gruppen keinen effektiven Widerstand gegen den sozialen Kahlschlag gibt. Obwohl die Vorreiterrolle Freibergs auf wissenschaftlichem Gebiet oft gerühmt wird, war dieser StudentInnenprotest durch seine Sanftheit eher ein Schritt zurück.

Gedanken zum „Tag des Flüchtlings“ am 4. Oktober 2002

„Und bitte, bete für uns, dass schönes Wetter wird“, hatte ich Denis, meinem afrikanischen Freund und Trommler unserer Band, am Telefon noch zugerufen, denn der Wetterbericht hatte eine Kaltfront mit Regen vorausgesagt. „Natürlich, mache ich“, sagte der scherzend, „kannst dich drauf verlassen!“ Am Morgen des 4. Oktobers dann natürlich strömender Regen. „Mist“, denke ich, „dass kann ja lustig werden, grillen bei dem Sauwetter“. Aber gegen Mittag bricht - wie ein Wunder - die graue Wolkendecke auf und die Sonne scheint - bis zum späten Nachmittag, wie bestellt. „Pfundskerl“, denke ich und muss schmunzeln.

Schon am Mittwoch hatten Claudia, Tanja und ich den Kofferraum meines Autos vollgepackt mit Getränken, Süßigkeiten, Bratwürsten und Hähnchen (islamisch) und der Feiertag ließ mir genügend Zeit, das Fleisch vorzubereiten.

„Wenn nur das Wetter hält“, denke ich pausenlos. Claudia und Tanja haben die Schule bereits hinter sich und wollten mit dieser letzten großen Aktion „vor dem Abflug aus heimatlichen Gefilden“ noch den Erlös von einem Kuchenbasar ihrer Schule sinnvoll ausgeben. Lange musste ich sie nicht überreden, ein Fest zum Tag des Flüchtlings zu machen. Aber würde es uns gelingen, die Flüchtlinge zu erreichen? So verteilten sie zwei Tage vorher persönlich kleine Einladungen und waren nun gespannt, ob jemand kommen würde.

Gleich in der Nähe des größten Heimes auf der Chemnitzer Straße liegt der Jugendtreff Wasserberg, der mir ideal für unser Anliegen schien. Im Jugendkontaktbüro der Stadt war man eher skeptisch ob unserer geplanten Aktion, aber die Sozialarbeiterinnen des Clubs waren sofort dafür, uns zu unterstützen.

Schon kurz nach 16 Uhr kamen die ersten Neugierigen vom Asylheim Chemnitzer Straße und bis 17 Uhr hat-

ten sich Club und Garten mit Kindern, Jugendlichen, jungen Männern und Familien gefüllt. Die Kinder hatten längst von den Spiel- und Sportgeräten Besitz ergriffen, die Tischtennisplatte war dicht umlagert und selbst afghanische Muttis versuchten sich im Volleyball. Ein Mann aus dem Kongo hat sich besonders schön im Folklorelook angezogen und ist natürlich beliebtes Fotoobjekt.

Und die Sonne scheint!

Nach dem dritten Titel der Band „Tilili“ – was auf berberisch „Freiheit“ heißt, fangen die ersten Gäste an zu tanzen.



„Tilili“ ist multikulturell, ihre Mitglieder kommen aus Marokko, dem Kongo, Deutschland und anderen Ländern. Tanja bastelt mit Mariam, dem kleinen Mädchen mit den schwarzen Mandelau- gen, mit Kastanien. Ihre Augen schauen wieder fröhlicher, seit sie mit ihren Eltern und den drei älteren Brüdern in eine große Wohnung nach Freiberg ziehen durfte. Im Asylheim hatten sie zu-

sechst nur zwei winzige Zimmer und ihre Mutti hat oft geweint, weil sie mit den Nerven am Ende war. Wir haben uns bei den Behörden dafür eingesetzt, dass die Familie das Heim verlassen darf. Aber heute hat Mariam das vergessen und bastelt hingebungsvoll an ihren Kastanientieren.

Mein Blick fällt auf einen jungen schwächlichen Mann aus dem Iran. Seine Augen blicken teilnahmslos in die Runde und auf meine Frage „Wie geht’s?“ lächelt er mühsam und sagt: „Danke, gut!“ Ich sehe sofort, dass es ihm nicht gut geht und frage, ob er immer noch in nervenärztlicher Behandlung ist und Medikamente nimmt. Er bejaht beides. Das Sprechen fällt ihm sichtlich schwer und ich sehe, dass seine belegte Zunge wie ein Fremdkörper in seinem Mund klemmt. Ich weiß, dass er schon viele Monate in psychiatrischen Kliniken verbracht hat und damit leider kein Einzelfall ist. Das jahrelange Leben im Heim macht die Leute krank. Ich nehme mir vor, mich in den nächsten Tagen um ihn zu kümmern.

Die Stimmung auf der Tanzfläche hat inzwischen seinen Höhepunkt erreicht und aus der Küche dringen appetitmachende Düfte in meine Nase. Da merke ich, dass ich heute noch gar keine Zeit zum Essen hatte. Martin, der Student, hat sich spontan bereit erklärt, die Gemüsepfanne zu übernehmen. Said, unser bester Reiskoch aus Persien, hat sein Werk schon vollendet und schleppt den Riesentopf in den Garten, wo sich Benjamin und David mit der Holzkohle quälen, um den Grill anzubekommen.

Der Kuchentisch mit Selbstgebackenem ist bis auf wenige Krümel abgeräumt und langsam geht die Belagerung des Grills los. Die Sonne hat sich inzwischen hinter den Sträuchern verzogen und die Kinder spielen mit zwei Hunden im Garten. Die Invasion auf den Grill ist letztlich nicht aufzuhalten, Martin muss seine leeren Gemüsepfannen zur Kennt-

nis nehmen und auch mein Magen knurrt munter weiter.

Als ich gegen 21.30 Uhr sichtlich erschöpft auf dem Höhepunkt des Abends zum Finale aufrufe, gibt es Blumen für die Clubleitung, Beifall für die Band und die anderen Mitstreiter, allen voran Claudia und Tanja, die strahlen.

Gäste aus Düsseldorf bedanken sich bei uns und meinen, dass sie den Tag toll fanden und es öfters solche Gelegenheiten geben sollte. Im Westen wäre das schon Normalität. Das meinen auch die anderen Gäste. Sich als Mensch akzeptiert fühlen, dass ist es, was die meisten Flüchtlinge vermissen.

Als ich, sichtlich müde, die letzten Kisten in meinem Auto verstaue, fängt es an zu regnen. Danke, Denis! Gut gemacht!

Carmen Rath



Fremde suchen Freunde

Am 14. Mai 2002 riefen die Stadt, der Landkreis und die TU Bergakademie Freiberg eine

Initiative für ein weltoffenes Freiberg

ins Leben, mit der Zeichen für bessere Integration und Verständigung zwischen deutschen und ausländischen Bürgern gesetzt werden sollten.

Auch in diesem Jahr finden bundesweit *Interkulturelle Tage* statt.

In Freiberg werden sich daran viele Vereine, Einrichtungen und Initiativen beteiligen.

Der Verein *Lokale AGENDA 21* e.V. möchte sich anlässlich des diesjährigen

Tages des Flüchtlings, dem 4. Oktober,

mit folgendem Anliegen an alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt und des Landkreises wenden:

Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen müssen, sind in der Fremde ohne Freunde und oft ohne soziale Kontakte. Zum Verlust der Heimat kommt der Verlust von Familie, Freunden, der Muttersprache und anderer sozialer Gewohnheiten. Laden Sie einen Flüchtling oder eine Familie für einen Tag zu sich ein und unternehmen Sie gemeinsam etwas: Einen Besuch in der Familie, einen kleinen Ausflug in die Umgebung, einen Kinobesuch oder ähnliches. Unser Verein steht Ihnen gern bei der Vermittlung und der Organisation des Tages beratend zur Seite.

Dokumentation einer Diskussion (Auszüge)

Politische Schüler-innen?

Die Schule gilt vielen als Ort hoher Erziehungskunst oder zwanghafter Dressur. Schwierig scheint trotz 68er Kultur, die wenigstens für die Abschaffung der Prügelstrafe sorgte, eine Politisierung der SchülerInnen ohne Manipulation durch den Lehrkörper. Demokratische Mitbestimmung im Sinne von Selbstbestimmung findet sich weder an den Schulen noch an den Universitäten. Ein Beitrag aus dem FreibÄrger-Nr. 25 über das Cotta-Gymnasium wurde bei indymedia diskutiert

lehrer sind undemokratisch

Von: emil ioz 20.11.2001 22:14

Als ich in unserem Sozialwissenschaftskurs ein Kosovo kritisierte, und behauptete, dieser habe sich das Milosevic-Regime beseitigt, machte mich der Lehrer vor der ganzen Klasse als „Geschichtsfälscher“ runter. Uninformierte Schüler werden durch solche Lehrer klar in eine politische Richtung gelenkt.

auch mal Schüler war

Von: Antirassist 20.11.2001 23:14

Ich finds klasse wie die SchülerInnen sich engagieren, ich hab meine Schulzeit eher mit Faulenzen rumgebracht, und weiß daher wie schwer es ist gerade in dieser Phase ist, Leute zum mitmachen zu bewegen bzw selbst was zu machen. ;-)

Ich frag mich auch, was die vorhergehenden Kommentare eigentlich mit dem Thema zu tun haben? Auf jeden Fall dran bleiben, wichtig ist auch Nachwuchs einzubinden, damit nicht in 3 Jahren alle fertig sind mit Abi und das wars dann wieder.

non scholae, sed vitae discimus...

Von: sunbird 21.11.2001 00:37

ich verstehe die kommentare auch nicht. aber dem beitrag aus dem freibärger [wo liegt das überhaupt? ost-west??] entnehme ich einige wichtige hinweise auf die tatsächliche situation in unserer gesellschaft. bereits in der schule müssen junge menschen erkennen, wie wenig demokratisch diese gesellschaft ist und für wie unmündig sie gehalten werden und das geht bis weit in die studienzeit hinein. das höchste was an mitbestimmung erwachsener menschen erreicht wurde, war eine drittelparität, welche die professoren längst wieder zurückgeschraubt haben... und was, bitte schön, kann ich von jungen schülerinnen erwarten, wenn hundertausende erwachsener in den universitäten am gängelband feudaler strukturen hängen? von der situation in den betrieben ganz zu schweigen... um so mehr ist das engagement der antira-gruppe an dem obigen gymnasium zu würdigen...es macht hoffnung auf mehr...

danke!

freiberg is...

21.11.2001 00:52

in der sächsischen pampa, am inneren rand der 30 km breiten tscheschischen grenze. super daß sich schülerInnen bewegen, ich habe mich früher auch immer mit scheiß lehrern rumgeschlagen die absolute propaganda gelehrt haben...

WISSENVERHINDERUNG

Von: eskali 21.11.2001 10:38

schule und universität in kapitalistischen staaten sind wissensverhinderungsanstalten. Sie züchten eine oberflächliche herangehensweise (vor allem die geistes und sozialwissenschaftlichen Fächer) die kritisch titulierte wird. aber sie kommt nicht weiter als die kritik an der methode zur



Wo liegt Freiberg?

produktion von herrschaftswissen. ein tatsächliches kritisches auseinandersetzen mit inhalten wird vorsätzlich verhindert.

DESTROY SCHOOL AND UNIVERSITY!
Unkritisch UND Politisch?!

21.11.2001 11:16

Gott sei Dank sind die Möglichkeiten für Parteien begrenzt, Schüler zu beeinflussen und zu indoktrinieren. Auf meinem Gymnasiums im schwarzen CDU-Land Baden-W. war fast ein Drittel der LehrerInnen in der SPD, nur einer oder zwei in der CDU. Eine war zwei Jahre Lang sogar Abgeordnete der Grünen. Dementsprechend war auch das Klima in allen „Schwall“fächern.

Und jetzt ihr. Ihr wollt die Schüler „aufklären“. Ihr seid die weisen Aufklärer, sie sind die dummen Fernsehgucker. Ob diese Selbserhöhung, diese „aufklärerische“ Arroganz wirklich mit der Absicht vereinbar ist, jemanden zum selbständigen Denken anzuregen? Wer hat denn die „Aufklärung“ und das „Wissen“ für sich gepachtet? Die Antifa? Eurer LehrerInnenkollegium? Denen würde es freilich ähnlich sehen, sich sowas einzubilden.

Wer sagt denn, daß LehrerInnen immer links sein müssen? Ihr seid so schrecklich kurzsichtig. Wißt ihr nicht, welche Rolle das Gymnasium zu Kaisers Zeiten für die geistige Kreisvorbereitung spielte? Was werdet ihr tun, wenn die DVU an der Schule Informationsveranstaltungen organisiert?

Werdet ihr dann immer noch darüber jammern, daß die Schule, O jemine, so „unpolitisch“ ist? - Wer oder was gibt euch denn das Recht, „politisch“ automatisch mit „links“ gleichzusetzen und „unpolitisch“ automatisch mit „konservativ“?

Natürlich ist es richtig, daß die Schüler zum kritischen Denken etc. animiert und ihnen auch das nötige Wissen vermittelt werden sollen. Wenn ihr das tut, dann wünsche ich euch alles Gute. Aber wer garantiert euch, daß „kritisch“, „aufgeklärt“ und „selbständig“ denkende Jugendliche zwangsläufig mit der AntiFa sympathisieren müssen und nicht vielleicht auch mit der F.D.P.? Wer weiß, vielleicht ist denen eure AntiFa ja viel zu einseitig und zu doktrinär?

schule ist undemokratisch

Von: Anarcho 21.11.2001 01:10

ich weiss wovon ich rede ich gehe selber noch zur schule ;-). bin 17 jahre alt aber hab doch schon ne starke eigene politische meinung ;-)......jetzt mal zu dem undemokratischem. der lehrer frägt zb im unterricht „wieso brauchen wir die nato oder wieso brauchen wir starke vereinte nationen. da wird schon vorrausgesetzt das man kein feind der nato etc ist. sowas ist meiner meinung nach undemokratisch...den unterricht könnte man auch besser gestalten. man müsste sowieso mehr über politik im unterricht lehren....was mich noch stört ist diese autorität vor dem lehrer. was er sagt MUSS gemacht werden. „ich diktiere euch nun einen text den ihr mitschreiben müsst“. wenn dann kein schüler mitschreibt wird gleich vom lehrer geschimpft was das soll. ich finde die schüler sollten selber entscheiden ob sie nun mitschreiben oder nicht. (an einer uni is das den lehrern zu scheissegal). es ist ja seine sache ob er nicht mitschreibt und deshalb eine schlechtere note bekommt.

„Politisierung“ um jeden Preis?

Von: Addi 21.11.2001 12:03

Ich gehe hier eher einen Mittelweg. Wer unter „politisieren“ versteht, MitschülerInnen seine Meinung aufzuzwingen, dem ist nicht mehr zu helfen. Es geht mir darum, SchülerInnen und Schüler zu einer Reflektion über Politik zu bewegen. Ich wäre begeistert, wenn sich meine MitschülerInnen wenigstens Gedanken machen, was sich „draußen“ abspielt. Und dass sie unterscheiden lernen zwischen „Dichtung und Wahrheit“ in den Medien. Wer seine Meinung, und sei sie auch die Meinung gegen die ich angehe, VERNÜNFTIG und STICHALTIG begründen kann, der hat meinen Respekt. Denkt nach, bevor ihr sagt, ihr seid liberal, links, konservativ, autonom oder was auch immer. WARUM habt ihr die Meinung, die ihr habt? habt ihr sie euch aus den Medien gebildet? Habt ihr sie von euren Eltern oder FreundInnen übernommen?

Bildet euch eure Meinung selber und glaubt nur, was ihr selber seht, oder was ihr meint, selber VERSTEHEN zu können. Don't missunderstand me

Von: Buenaventura 21.11.2001 12:14

verstehe deinen Punkt. das Problem ist, das in den Schulen bestimmte grundsätzliche Fragen nicht diskutiert werden, die eigentlich zu unserem Grundverständnis dazugehören sollten. 1. was ist Demokratie? (damit sollte mehr geklärt werden als nur „Herrschaft des Volkes“.) 2. warum eigentlich Demokratie? 3. was ist Humanismus? 4. was ist eine Zivilgesellschaft? 5. was sind mündige BürgerInnen und warum? 6. was ist Faschismus, wie entsteht er, aus was nährt er sich, wie kann er verhindert werden? 7. Was ist Marktwirtschaft, soziale Marktwirtschaft? was ist gut und schlecht dran?(wir haben da eigentlich nur das Gesetz von Angebot und Nach-

frage gelernt, was noch mit Abstand der beste Teil davon ist.) 8. Was sind Menschenrechte? 9. wie geh ich mit Informationen der Medien um? wie funktionieren die Medien? 10. wie werden Menschen manipuliert und warum?

das sind Fragen, die nicht direkt links sind (meiner Meinung nach am Ende dazu führen), und im Grunde unbedingt notwendig sind um mündige BürgerInnen zu bekommen- was ja theoretisch Unterrichtsziel ist.

ja stimmt Buenaventura

Von: Anarcho 21.11.2001 12:50

deine vorschläge sind gut. über soetwas wird viel zu wenig in den schulen gelernt...unsere lehrerin hat zb einmal gefragt was anarchie ist. von unseren ca 25 schülerInnen war ich der einzigste der es wusste. die anderen hatten nichtmal die kleinste ahnung. (ehrlich gesagt wusste die lehrerin auch nicht besser über anarchie bescheid als die schüler selbst ;-)).....woran liegt das wohl das !!!95 % !!! der bevölkerung in deutschland nicht wissen was anarchie ist. sie bringen das wort anarchie gleich in verbindung mit chaos usw....das kommt davon dass man nicht aufgeklärt wird und das man hauptsächlich durch die medien ganz einfach verblödet wird. letztens hab ich zb in der zeitung die schlagzeile „afghanistan droht chaos und anarchie“. was soll solche volksverblödung ??? von wegen informationsgesellschaft ich würde es eher verblödungsgesellschaft durch die medien nennen. so eine märchenwelt aus werbespots und konsum. jetzt aber mal nochmal zurück zum unterricht. da hat unser lehrer schon so halbbrassistische aussagen gemacht das es hier in deutschland zuwenig kinder gäbe und zu viele ausländer. mir tuen echt die kinder echt leid die alles glauben was der lehrer und die medien ihnen erzählen. dann hatten wir demletzt im sozi unterricht das thema „das heutige system und das system damals“. dabei wurde über das heutige system natürlich nur positive sachen erzählt. die fragen hiesien zb „nenne positive merkmale unser heutigen gesellschaft“ usw.....wie aber zb 3. welt länder und arbeiter dort ausgebeutet werden zum wohl der westlichen welt kommt natürlich nicht vor....naja ich könnt jetzt weiterschreiben hab aber keine lust mehr ;-)

@Kolk

Von: Noch mehr Frustrierter 21.11.2001 20:11

Interessante Definition:

„Der Kapitalismus ist kein Ding, sondern ein Verhältnis: das gesellschaftliche Gewaltverhältnis zwischen denen, die Produktionsmittel besitzen und denen, die keine besitzen.“

Dazu folgendes: Solange Werte frei käuflich und verkäuflich sind, kann sich jeder Produktionsmittel kaufen, wenn er will. Beispielsweise in Form von Aktien. Oder auch in Form eines Autos, das ja bzw. als Taxi wirtschaftlich genutzt werden kann und so weiter.

Natürlich hat nicht jeder Geld oder Ersparnisse, aber worin besteht nun das „Gewaltverhältnis“?? Und wie könnte man dieses Gewaltverhältnis auflösen? Welche Maßnahmen schlägst Du vor und welchen Nutzen versprichst Du Dir von ihnen? Privateigentum abschaffen und alles verstaatlichen? Oder „vergemeinschaften“? Kannst Du das mal konkret sagen??

Die Leute „riechen den Braten“ und kriegen Appetit... aber könnten sie ihn auch zubereiten?

Schule und emanziaption

22.11.2001 17:40

Emanzipation und Schule (Vermittlerin der herrschenden Werte) vertreten sich einfach nicht. Beispiel Microsoft: Universitäten und Schulen bilden auf proprietärer Software von MS aus, während die Informatikstudis und Schüler privat Freie Software nutzen.

Selbstentfaltung geht nicht mit dem Staat. Anarchosyndikalistische Formen passen mit staatlicher Herrschaftsausübung, mit pädagogischer Kinderentmündigung nicht zusammen. Beispiel: Der 2.2 Linuxkernel wird jetzt von einem 18-jährigen gemaintant, stell dir mal das vor in der unfreien Wirtschaft, in den Unis. Da könnte ein 16-jähriger nicht einfach ohne Titel und Lehrstuhl in einer wissenschaftlichen Zeitung veröffentlichen.

es wirkt (fast) so

Von: „böser schwarzer block“ 22.11.2001 22:52

als wenn ihr meint, die schule würde mit ein paar kleinen korrektoren zum mündigen bürger erziehen. die schule in ihrer heutigen form hat aber, neben ihrer bildenden aufgabe, die meist nur auf naturwissenschaftlicher ebene bildet, mit mündigkeit nichts zu tun. sie steht dieser sogar diametral gegenüber, soll herrschaftsstrukturen stützen. darum noten, so gut wie keine mitbestimmung an schulen, die geringe mitwirkung „parlamentarisch“ über „abgeordnete“ klassensprecher im schülererrat, fast vollkommene allmacht des schulleiters etc.. auch an schulen, deren lehrerschaft eher „links“ eingestuft werden kann, gibt es probleme, die lehrer sind nämlich fast immer auf seite des systems, dass sie nährt. reformen lassen sie gelten, nicht aber revolutionen. zudem sind an verordneten machtstrukturen ja nicht sie direkt schuld, können also auf die unabänderbarkeit von regeln pochen.

was mich ebenfalls stört, ist dieses in der linken vorhandene elitendenken, dass erstens fast immer nur an gymnasialen gedacht wird und dass zweitens behauptet wird, die eigene meinung sein die geltende. gerade die nichtgymnasiasten müssen erreicht werden, wenn das mit der revolution mal was werden soll. dazu bedarf es auch einmal nicht des kapitals oder bakunins schriften, sondern des kommunistischen manifestes oder des abc des anarchismus. versteht ihr? hier ist kein platz für endlose zitate aus den komplizierten werken, hier muss lebensnah geschildert werden, wie unsere vorstellungen sind von einer besseren welt. elitäre zirkel von seminar marxisten schrecken ab. den herrschenden ist ausserdem auch wunderbar gelungen, uns so darzustellen. seht euch filme über die 68er an: was ihr seht ist immer der wirrkopf, der rebellierende student, der seine marxzitate vor sich hinbrabbelt und die faust reckt. der arbeiter, der schüler aus der unteren schicht wird dies als albern ansehen. wer hatte mehr erfolg in dieser schicht? die autonomen. sie legten weniger wert auf die lektüre dieses oder jenes schinken, sie handelten. dieser aktionismus wurde meist auch nur von der jugend aufgenommen, die folge muss daher sein, weder in blinden aktionismus zu verfallen, noch sich immer so (ein)gebildet auszudrücken.

einfach erreicht ihr die massen!

radikaler umsturz der schule!

eure noten sind nicht unsere noten!



Schule muß weg.

Von: MuslimMama 22.11.2001 23:48

Schule langweilt - Schule macht krank (gebücktes Sitzen) - Schule macht hirntot - Schule lehrt Gehorsam und Zwangsautoritäten zuhören - Schule lehrt Pünktlichkeit für die Arbeitsmaschine und „brav“ sein - Schule ist die Vorschule zur kapitalistischen Verwertung - KOTZ!

Sich beschweren kann man immer...

Von: Dazugehörender 23.11.2001 23:12

....aber besser machen es nur die Wenigsten. Die meisten wissen doch gar nicht wie schwer es ist, seine Mitschüler zum Nachdenken anzuregen. Denn die meisten Schüler beschäftigen sich absolut nicht mit dem (beschissenem) System, der heutigen Gesellschaft bzw. der Politik. Außerdem kann sich bei uns noch jeder seine eigene Meinung bilden und diese wird von allen akzeptiert. Aber wenn es manchmal doch zu Differenzen kommt, diskutieren wir gemeinsam darüber und dadurch kann man vielleicht auch andere positive oder negative Aspekte finden. Am Ende möchte ich noch andere (Schüler-)Organisationen bitten, welche sich mit ähnlichen Themen auseinandersetzen, sich bei uns mal zu melden.

Schüler sind politisch!

Von: coolmodikurt 27.11.2001 13:37

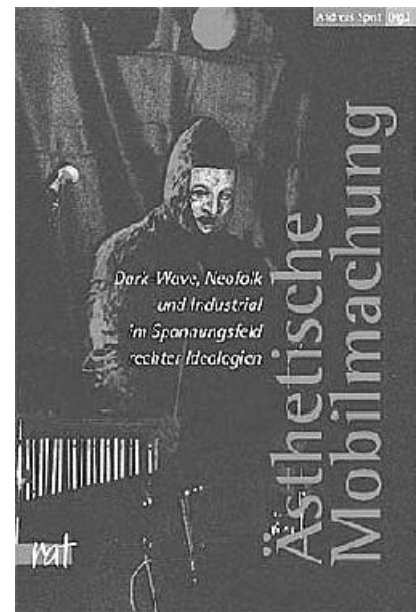
Dass die Schüler bereit sind sich für ihre Rechte in Bewegung zu setzen haben vor allem die letzten Demonstrationen gegen die Bombardierung Afghanistans gezeigt. Die ersten, die gegen den Angriff der USA protestiert haben waren die 3000 Schüler in Berlin. Trotz der Einschüchterungsversuche von Lehrern und Schulverwaltung, die sogar die Schüler im Schulgebäude eingeschlossen haben, konnte der Entschlossenheit nichts entgegenstellen; die sind aus den Fenstern geklettert und haben doch an der Demo teilgenommen. Auch in Köln gab es vergangenen Freitag eine Demo von SchülerInnen. Es beteiligten sich zwar „nur“ 500 Schüler aber auch hier mussten die meisten den Drohungen der Lehrer und Direktoren nachgeben. Wenn es Leute gibt, die die Schülerschaft in Bewegung zu bringen, dann bewegen sie sich auch...
eMail: kurtulus@gmx.de URL: <http://www.didf.de/jugend>

Schwarzbraune Seelenfänger

[ray] Antimodernismus, Spiritualität, Esoterik, Tod und Melancholie sind Themen, mit denen sich die Anhänger der „Schwarzen Szene“, des Dark Waves und Industrials beschäftigen. Das macht Gothics und Grufties interessant für Rechte und Neo-Nazis mit ähnlichen Vorlieben oder dem Hang zur Verschwörungstheorie. „Ästhetische Mobilmachung“ untersucht dieses Phänomen des „Kulturkampfes“, vorwiegend im Bereich der deutschen Szene.

Die „Wertvorstellungen und Lebensgefühle“ der Grufties und deren „anti-bürgerliches Gestus“, schreiben Jan Raabe und Andreas Speit, haben sich in Teilen der Szene zum „politischen Konzept“ gewandelt. Rechte Grufties betrieben „eine Politisierung des Ästhetischen - erst um sich selbst als Künstler zu definieren, dann um Identität stiftend für die Fans zu sein.“ Auf diesem Weg sollten innerhalb der heterogenen Subkultur unter dem Deckmantel der feinen Künste faschistoide Ideologien salonfähig gemacht und propagiert werden. Den Stoff für ihre Propaganda ziehen sie von den ideologischen Wegbereitern des Faschismus und von Faschisten selbst. „Nahezu ausnahmslos begeistern sich die rechten Dark Waver für Literaten und Theoretiker des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, für Männer aus dem Spektrum der Konservativen Revolution und des Italienischen Faschismus“, heißt es in dem von Andreas Speit herausgegebenen Sammelband. Die Musik liefert das Bindemittel, um an die Köpfe und Herzen von Jugendlichen zu kommen. Bands wie etwa Death in June, Von Thronstahl, deren Mastermind und Verschwörungstheoretiker Josef Klumb oder das Szenemagazine Sigill - heute: Zinnober – aus Dresden organisierten eine „ästhetische Mobilmachung gegen humanistische Theorien und emanzipatorische Visionen“. Spätestens 1996, als die völkisch-nationale Wochenschrift Junge Freiheit in dem führenden unpolitischen Wavemagazin Zillo warb, wurde zudem offensichtlich, dass Akteure der „Neuen Rechten“ in die Szene hineindrängen,

so die Autoren. In Diskursen und mit Hilfe musikalischer Würdigungen in Form von Konzert-Samplern wurden Vordenker der Konservativen Revolution wie Ernst Jünger, der Verfechter des italienischen Faschismus Julius Evola oder die Propagandafilmerin der Nationalsozialisten und „Priesterin der Schönheit“ Leni Riefenstahl entpolitisiert und auf ihr Künstler- oder Philosophendasein reduziert. Heidnische Religionsvorstellungen und der Gebrauch von Runen oder der „Schwarzen Sonne“ werden losgelöst von ihrer Verwendung im Nationalsozialismus genutzt. Einer der brutalsten Faschisten, der SA-Chef Ernst Röhm, wurde zu einem von Adolf Hitler verfolgten Homosexuellen stilisiert. So bezieht sich der Namen der Neofolkband Death in June auf eine von Hitler unter dem Vorwand angeblicher Putschpläne im Juni 1934 befohlenen Mordaktion gegen die Führungsspitze der SA und Kritiker aus dem bürgerlichen Lager. Gerade Death in June befördern seit Jahren in ihren Liedern, mit dem SS-Totenkopf als Bandsymbol und den oft in Uniformen bestrittenen Konzerten das Männerbündlerische des soldatischen Mannes, den die Faschisten als Menschenideal propagierten. Bandkopf Douglas Pearce, ein bekennender Homosexueller, betreibt eine Glorifizierung der „Schönheit des Todes“ im Kampf für das Edle beziehungsweise Gerechte. Verschiedene Gruppen aus seinem Umfeld gehören als „The Family“ zu den führenden Protagonisten des Neofolk. Als Musikinstrumente dienen ihnen oft nur Akustikgitarren und Trommeln, die Songs erinnern an die "Volksmusik" des ehemaligen Wiking-Jugend Funktionärs und neonazistischen Liedermachers Frank Rennie, an die Zeltlager- und Lagerfeuerromantik der Hitler-Jugend. Während des Kroatien-Kriegs reiste Pearce an die Front und besuchte die neofaschistische HOS-Miliz, gab dort ein Benefizkonzert für sie, propagierte deren Korps- und Kampfgeist und lobte die offene Verwendung nationalistischer Symbolik.



Lange habe die Szene solche Strömungen „zögerlich und verhalten zur Kenntnis“ genommen, als „provokante Geste interpretiert und den Hang zur faschistischen Ästhetik als reinen Fetisch verteidigt“, beklagen die Autoren. Kritiker innerhalb der Szene, etwa die "Grufties gegen Rechts" aus Bremen, wurden als Nestbeschmutzer oder Spinner angefeindet. Der Sammelband informiert und liefert die historischen Hintergründe seit den - keineswegs rechten! - Anfängen des New Wave und der Industrialszene.

Stephan Lindke analysiert im letzten Beitrag "Tabubrüche" und untersucht "die 'Neue Deutsche Härte' als ästhetisches Spiegelbild der wiedererstarkten Nation". Untersuchungsgegenstand ist z.B. die Band Rammstein, die den Videoclip zu ihrer Coverversion des Depeche-Mode-Songs „Stripped“ mit Bildern aus NS-Propagandafilmen von Leni Riefenstahl schmückte.

Andreas Speit (Hg.): Ästhetische Mobilmachung; [9]Unrast Verlag/rat; ISBN 3-89771-804-9; 280 Seiten; Preis 16 Euro.

Veranstaltungshinweis

Der FreibÄrger hat die Verfasser des Sammelbandes zu einer Diskussionsveranstaltung nach Freiberg eingeladen. Die Veranstaltung findet am **6. November** im **Brauhaus** statt. **Beginn 19.00**



Post an den FreibÄrger

Liebe Redaktion des FreibÄrger,

ich möchte an dieser Stelle einmal die Gelegenheit nutzen, meine persönliche Meinung zu einem in der Juni/August Ausgabe veröffentlichten Artikel zu äußern. In der Vergangenheit gab es durch Euer Blatt öfters Behauptungen, Unwahrheiten und falsche Darstellungen über mich, als Inhaber des Geschäft Waffen-Army-Shoes, Schlossplatz 1.

Bis zum heutigen Zeitpunkt habt Ihr es nicht geschafft, mich einmal persönlich zu einer Stellungnahme zu bitten. Ich war und bin jederzeit zu einem Gespräch bereit. Ich denke, daß Ihr mit den gründlichen und sachlichen Recherchen zu den Artikeln Eurer Zeitung so beschäftigt seid, dass Ihr einfach keine Zeit mehr habt, auch jene zu fragen, über die Ihr schreibt.

Zeigt mir, daß Ihr nicht nur einseitig, verboht und politisch polemisierend seid, sondern auch das verwirklicht, wovon Ihr ständig schreibt, eine welt-offene Plattform des Rechts und der freien Meinungsäußerung.

Als erstes Gebot steht in der Bibel "Ich bin der Herr, dein Gott, Du sollst keine anderen Götter haben neben mir." Müßten dann nicht, nach Eurer Philosophie, Millionen Christen auch Rassisten sein, weil ja in der Bibel nur das Christentum als einzig legitimer Interessenvertreter gefordert wird? Warum wendet Ihr Euch nicht gegen die Kirche? Oder wie sieht es mit Marx, Engels und Lenin aus, wenn Sie schreiben, daß der Kommunismus die "Diktatur des Proletariats" errichten will?

Man lese richtig, eine DIKTATUR, keinen Verein von Blumenkindern. Sind damit nicht alle Kommunisten ebenfalls Rassisten, weil in Ihren Manifest von einer Diktatur und Herrschaft des Proletariats ausgegangen wird? Jedes System ist nur so gut, wie die Menschen, die damit umgehen. Es wurden und werden ebenso Glaubenskriege geführt, wie unter Sta-

lin in Russland fortschrittliche Menschen in Internierungslagern umgebracht wurden. In diesem Zusammenhang sehe ich einen Aufnäher White Power.

Es ist nicht das Wort, sondern die Taten, welche uns als bewusst denkende Menschen zwischen Recht und Unrecht unterscheiden lassen.

Ich finde es genauso erschreckend, wenn junge Menschen um "IN" zu sein gezwungen werden, sich einer politischen Gruppierung anzuschließen, von der sie nicht einmal wissen, was sie bedeutet. Ich trete entschieden gegen jede Form der Gewalt auf. Für mich gibt es keinen Unterschied, welcher "politischen" Gruppierung er angehört.

Jeder von uns kann helfen, diesen Missstand zu beseitigen. Die einfachste Methode ist und bleibt, dass man miteinander redet, zuhört und den anderen versucht zu verstehen.

Um so wichtiger ist es, dass eine Zeitung, die von intelligenten Menschen geführt wird, erkennen muss, dass ihre Hauptaufgabe eine korrekte Information ist. Vorausgesetzt, man möchte wirklich aufklären, gäbe es ein breites Feld

der Betätigung.

Warum geht Ihr nicht in die Schulen und die Universität und fragt einmal nach, warum bist du "Links" oder "Rechts". Warum geht Ihr nicht einmal in die Lehrbetriebe oder an die Arbeitsstelle und fragt nach wo "Freund" und "Feind" Ihre Probleme habe.

Was verstehst Du eigentlich unter "Links" oder "Rechts", bin ich wirklich ein Faschist, wenn ich sage, ich bin stolz Deutscher zu sein? Warum spricht Ihr nicht die wahren Gründe dieses Konfliktes an? Fühlen sich nicht viele von Ihnen von der Gesellschaft verlassen und verraten? Warum helft Ihr nicht jungen Leuten, die Eure Nachbarn, Kollegen, Freund oder Freundin sind? Oder wollt Ihr Euch nur politisch profilieren? Ihr werft mir vor, ein Geschäft mit "rechtem Gedankengut" zu machen. Ihr selbst verkauft eine "linksorientierte Zeitung" und verdient nicht nur finanziell daran, sondern verbreitet ideologische Phrasen ohne Konzept. Irgendwie erinnert mich das an: "Haltet den Dieb, er hat mein Messer im Rücken".

Fortsetzung Seite 12



Eindeutige Auslagen: Schneider Filiale in Chemnitz

Aber zurück zum Thema. Es sind nicht Klamotten von Lonsdale (übrigens der Gründer und Besitzer ist Jude) Alpha Industries, Dr. Martens oder Underground, sondern die Menschen darin. Wie kurzsichtig und welches politische Unverständnis gehören dazu, anzunehmen, mit anderen Sachen würde es keine "Rechten" oder "Linke" geben. Ich halte es für ein Recht meiner persönlichen Freiheit, das zu tragen, was ich möchte. Die Zeit, wo vorgeschrieben wurde, was jeder zu tragen und defacto zu denken hatte, sollte ja nun wirklich vorbei sein. Für mich als Kaufmann zählt nur legal oder illegal. Ihr habt richtig erkannt, dass ich Aufnäher mit White Power verkaufe, aber ebenso verkaufe ich Aufnäher mit Che Guevara und Buttons gegen den Faschismus und noch viel mehr für "Linke". Aber ich kann mir schon die nächste Schlagzeile in Eurer Zeitung vorstellen.

"Rechter Laden nutzt Deckmantel des Kommunismus zur Infiltration nationalistischen Gedankenguts". Also, enttäuscht mich nicht.

Ihr versteht, wenn ich eine Veröffentlichung des Artikels nur in ungekürzter Form gestatte. Des weiteren darf kein Zitat aus dem Artikel herausgelöst, in Teilen oder sinntestellt wiedergegeben werden.

Jede Veröffentlichung bedarf einer schriftlichen Zustimmung.

Ich hoffe, man sieht sich nicht nur auf Video.

Mit freundlichen Grüßen

Schneider, Tobias

FreibÄrger intern



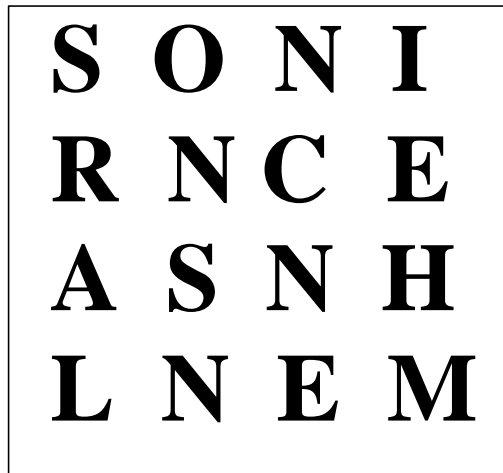
Abschied von lieb gewonnenen Freundinnen und Freunden fällt immer schwer. Für eine Zeitungsredaktion kommt der Verlust von Ideen und Arbeitskraft hinzu. Die Rest-Redaktion des FreibÄrger weist die LeserInnen darauf hin, dass Alexis, Claudia und Katy Freiberg und seine alternative Zeitung verlassen. Die Neu-Konstituierung der Redaktion dauert an und wir entschuldigen uns dafür, dass wir mit Verspätung erscheinen. Aber uns wird es weitergeben.

Ciao friends! Au revoir! Fare well! Glückauf!



Rätsel-Eckchen

Was steckt so alles d'rin?



Boggle für alle

Mensch suche mindestens 4-buchstabile Wörter [nach oben keine Grenze]. Die Buchstaben müssen (benachbart) miteinander verbunden sein. Ein Buchstabe darf in einem Wort nicht zweimal benutzt werden. Eigennamen, geografische Begriffe, Abkürzungen - müssen leider draussen bleiben. Es geht alles, was im Rechtschreibduden gefunden wird.

Wer die meisten Wörter-Punkte erzielt (4 Buchstaben- 1 Punkt, 5 Buchstaben- 2 Punkte, usw.), der/die erhält den Band "In bester Gesellschaft"-Antifa-Recherchen zwischen Konservatismus und Neo-Faschismus!

Auflösung: FreibÄrger Nr. 28: Keine TeilnehmerInnen !
Trotzdem: weiterhin "gut boggle"!

Impressum V.i.S.d.P.: Katy Unger, Freiberg **Anschrift der Redaktion:** FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 3, 09599 Freiberg **e-mail:** freibaerger@gmx.net **Druck & Verlag:** Eigendruck und Selbstverlag **Satz & Layout:** Katmatray, Freiberg **Erscheinungsweise:** unregelmäßig (monatlich angestrebt) **Hinweise:** Bildrechte bei FbÄ-Archiv! Dieses Projekt erwirtschaftet keine Gewinne. **UnterstützerInnen:** Arbeitskreis Ausländer und Asyl Freiberg e.V., Linke StudentInnen Gruppe, Arbeitslosenzeitung "Quer", PDS-Kreisverband Freiberg, Bürgerinitiative "Kein Nazizentrum in Gränitz und auch nicht anderswo!", Einzelpersonen aus Brand-Erbisdorf, Eppendorf, Freiberg. Kleinschirma, Langenau und Tuttendorf.